

# DIE SPUR DER ZEIT

Zweiteilige Ausstellung  
mit den Co-Lehrenden der Internationalen  
Sommerakademie  
2.-17. August 2019

In der diesjährigen Ausstellung im periscope Projektraum sind Positionen versammelt, die sich mit Möglichkeiten und Strategien beschäftigen, Zeit darzustellen. Seien es versteckte oder ungewöhnliche Spuren der Zeitmessung, die fast unbemerkt bleiben, sei es die Visualisierung zeitlicher Abläufe und Mechanismen oder die Verbildlichung einer verblassenden Erinnerung als Versuch, dem Vergehen der Zeit entgegenzuwirken.

Vier Positionen zeigen vier unterschiedliche Herangehensweisen an die Spuren der Zeit auf.

Der gebürtige Weißrusse **Gleb Amankulov**, der in Wien lebt und arbeitet, zeigt in dieser Ausstellung seine „*Monochromes*“-Serie, die bereits im Jahr 2013 entstanden ist. Zu jener Zeit war Gleb als Lehrender an einer Berufsschule in Minsk tätig. Dies ist eine verpflichtende Tätigkeit, der jeder Student der Universität nach seinem Abschluss zwei Jahre lang nachgehen musste. Nachdem er sich fühlte, als ob er nach acht Jahren künstlerischer Ausbildung ausschließlich seine Zeit verschwende, nutzte er den Moment, um seine eigene künstlerische Praxis zu reflektieren. Er entschied sich dazu, fast mantraartig einen Monat lang täglich ein Bild zu produzieren. Unter Verwendung der günstigsten und einfachsten Materialien – Sandpapier, Kalk und Wasser – verbrachte er täglich genau zwei Stunden damit, auf dem immer gleichen Sandpapier ein Bild zu malen. Zurück blieb einzig die fotografische Dokumentation dessen: ein Kalender, der jeden Tag dokumentiert. Die Serie zeigt das mühsame Vergehen der Zeit und führte iron-

ischerweise dazu, dass Gleb an die Akademie für bildende Kunst in Wien eingeladen wurde.

In Kairo geboren und in Wien lebend, zeigt **Sherine Anis** in ihrer Arbeit „*Mysterious thing prompt V*“ eine fragile skulpturale Installation. Ein Zollstock wippt mit der Balance spielend auf zwei Ständern. Die Skulptur entstand in Anlehnung an das erste newtonsche Gesetz, welches besagt, dass ein Körper im Zustand der Ruhe oder der gleichförmig geradlinigen Bewegung verharret, sofern er nicht durch einwirkende Kräfte zur Änderung seines Zustands gezwungen wird. Der ausgeklappte Zollstock als klassisches Messinstrument misst nicht mehr als den Raum. Zugleich zeigt er Unebenheiten auf dem Boden in sofortiger Übersetzung durch einen nicht mehr ganz genauen rechten Winkel an. In Anis' Arbeit wird ein Messinstrument seiner Funktion beraubt, schwebt sich durch einen Lufthauch bewegend gleichermaßen im Raum. Zugleich ist es ein Infragestellen des Messens an sich. Was kann man messen? Zeit? Luft? Gedanken?

Die in Berlin lebende schwedische Künstlerin **Ida Lennartsson** sammelte den Kot von Tauben unter einer Brücke in Hamburg ein. Sie beobachtete die Stelle für eine Zeit und kehrte immer wieder zurück. Die Größe des Kothaufens ließ unvermeidlich auf die Dauer schließen, die die Tauben dort verbracht hatten. Dieser Prozess verdeutlicht eine Zeitmessung durch das Ausscheiden von Exkrementen. Getrennt von jeglicher Erklärung scheint die Fotografie des Kotes ein Steingebilde zu sein, durch die fotografische Feinheit zu einem abstrakten, wertvoll anmutenden Material auratisiert. Aufgebrochen wird dieser Eindruck durch die Installation mit seitlich angebrachten Holzleisten sowie kleineren Objekten, die

als Rahmung dienen. Gleich wie der Taubenkot sind die Holzleisten im Stadtraum vorgefundenes Material – ein Verweis auf die architektonischen Aspekte des Stadtraums. Die Leisten sind mit Graffiti-Tags versehen. Graffiti wurden schon in der griechischen Antike angefertigt und ironischerweise gab es auch dort schon eine Faszination für die Beschäftigung mit Exkrementen innerhalb dieser Genres. Fast schon als Zeichnung mutet ein metallisches Gebilde auf einer Fotografie an, welches aus Taubenabwehrspitzen gefertigt ist, die sonst auf Balkonen oder Simsen zum Schutz vor Tauben angebracht werden. All diese Applikationen sind Dinge, die im Stadtraum an solchen Orten wie etwa unter einer Brücke zu finden sind: Wände voller Graffiti, Federn und zurückgelassene Objekte.

**Lisa Wieder** ist eine gebürtige Salzburgerin, die in Linz lebt und arbeitet. In ihren Malereien beschäftigt sie sich mit Alltagsgegenständen und Comicelementen. Als Vorlage für einige ihrer Malereien sammelte sie kleine Figuren, die sie dann in einer Art spielerischem Prozess in Eiswürfel einfrore oder sie scannte, um verschiedene Arten der Konservierung darzustellen. Beide Vorgehen sind absurde Möglichkeiten, die Zeit anzuhalten und zu beobachten, was es mit den Objekten macht. In der Ausstellung sind verschiedene Fotografien dieser Experimente zu sehen sowie ein Objekt, das sich im Laufe des Eröffnungsabends vom festen gefrorenen Zustand zum flüssigen transformieren wird. Im gefrorenen Zustand allerdings wird die Materialität der kleinen Objekte infrage gestellt. Man kann nicht mit völliger Sicherheit bestimmen, ob es sich um ein Objekt aus Plastik, Stoff oder einem anderen Material handelt. Das Einfrieren führt also nicht nur zum visuellen Stillstand, sondern auch zur Unbestimmbar-

keit der Materialität. Am Ende des Schmelzprozesses werden die Objekte in zufälliger Anordnung zurückbleiben.

Mit **Gleb Amankulov, Sherine Anis, Ida Lennartsson** und **Lisa Wieder**.

Kuratiert von Simone Rudolph

Eröffnung am 1. August 2019, 19 Uhr

Öffnungszeiten:

Donnerstag bis Samstag 16–20 Uhr  
und nach Vereinbarung

#### **Ausgestellte Arbeiten:**

Gleb Amankulov, *Monochromes*  
(Fotodokumentation), 2013, Sandpapier, Kalk  
und Wasser.

Sherine Anis, *Mysterious thing prompt V*,  
2019, lackierter Stahl und Zollstock.

Ida Lennartsson, *Scatological graffiti*  
(*guano*), 2019, Collage.

Lisa Wieder, *Frozen Objects*,  
2018, Digitaldruck.